

Wiederaufbau wird Jahre dauern - und viel Geld kosten

Riesige Schäden am Schloss in der französischen Partnerstadt / Immer noch Aufräumarbeiten und Notbaumaßnahmen im Gange

Von unserem Redaktionsmitglied Andreas Lin

Der Brandgeruch liegt immer noch über der Stadt - je näher das Schloss rückt, umso intensiver wird er. Noch eine letzte Kurve und dann sehen wir, warum der Brand am 2. Januar nicht nur ein Schock für Schwetzingens französische Partnerstadt Lunéville, sondern eine "nationale Katastrophe" war. Ausgerechnet der schönste und wertvollste Teil des oft als "Versailles von Lothringen" bezeichneten Gebäudes aus dem 18. Jahrhundert, eines der geschichtsträchtigsten und schönsten Baudenkmäler Ostfrankreichs, ist zerstört.

"Da haben wir schon getanzt", zeigt Lilo Behne, Chefin des Schwetzingener Hofstaats, fassungslos auf einen einst schmucken Saal, von dem genauso nur noch die Grundmauern stehen wie von der Offiziersmesse und Bibliothek des letzten in Lunéville stationierten Regiments, den Museumsräumen, den königlichen Gemächern und einem Prachtsaal mit einer militärhistorischen Sammlung aus Gemälden, alten Uniformen und Dokumenten. Diese informierten auch über den Vertrag von Lunéville, mit dem am 9. Februar 1801 Napoleon und der österreichische Kaiser Franz II. Frieden schlossen. Mit diesem Vertrag kam das linksrheinische Deutschland für 14 Jahre zu Frankreich - bis zum Wiener Kongress (1815).

Längst ist der gesamte Schlossbereich komplett mit hohen Zäunen abgesperrt und wird Tag und Nacht bewacht. Nicht nur wegen der Sicherheit, auch wegen Diebstahlgefahr. Der betroffene Bereich ist eingerüstet, schon im Januar wurden parallel zu den Aufräumarbeiten erste Notbaumaßnahmen eingeleitet, um ein Einstürzen weiterer Gebäudeteile zu verhindern. So mussten verschiedene Fenster zugemauert werden, weil ihnen die Stabilität fehlte. Rund um das Gebäude lagern überall verkohlte Holzbalken und Bruchstücke des Mauerwerks, von Säulen, Brüstungen, Fensterbänken oder anderen Gebäudeteilen. Es wird Jahre dauern, bis das Monument restauriert ist. Jean-Jacques Aillagon, Frankreichs Kulturminister, hofft, dass das Schloss zumindest in Teilen vielleicht schon 2005 wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Andere Experten glauben eher, dass es mindestens bis 2009 dauern wird. Wie überall ist es auch hier eine Frage des Geldes.

Immerhin hat der Großbrand die lothringische Kleinstadt und ihr Schloss ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. "Dieses Unglück hat die

nationale und europäische Bedeutung unseres Schlosses ans Licht gebracht", weiß Lucien Schersach, der stellvertretende Bürgermeister. Eine Welle der Hilfsbereitschaft aus ganz Frankreich hat sich eingestellt. Viele Briefe und sogar Gedichte, die die Betroffenheit der Bürger dokumentierten, gingen im Rathaus ein. Zahlreiche Schecks kamen, um den Wiederaufbau zu unterstützen.

Mittlerweile sind Gutachter, Architekten und andere Experten des Staatlichen Denkmalschutzes dabei, den Schaden zu registrieren und Konzepte für die Rekonstruktion zu entwerfen. Erstmal wird man schätzen müssen, welchen Anteil der Kosten die Versicherungen übernehmen. Den Rest, vermutlich den Löwenanteil, werden sich dann der Staat und das Département Meurthe et Moselle teilen. Der Kulturminister hat zudem versprochen, private Kunstgönner zu mobilisieren und für finanzielle Hilfe zu mobilisieren.

Immerhin bleibt den rund 22 000 Einwohnern des Städtchens ein Trost: Es wurde niemand verletzt und wertvolle Sammlungen von Porzellan- und Steingut sowie Perlenstickereien aus der Region, die seit Anfang des Jahrhundert in dem Schloss untergebracht waren, konnten dank des tatkräftigen Einsatzes vieler Helfer gerettet werden. Sie hatten in der Nacht eine Menschenkette gebildet und die Exponate über einen Flügel des Gebäudes, der vom Feuer verschont blieb, in Sicherheit gebracht. Viele der Vasen und Gefäße stammen aus der 1723 gegründeten Porzellan- und Steingutmanufaktur, die das Städtchen im 18. Jahrhundert über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt machte.

Inzwischen hat sich auch eine Vereinigung gegründet, die Association "Lunéville, Château des Lumières". Hier sollen alle Kräfte für den Wiederaufbau gebündelt und darüber hinaus kulturelle und touristische Akzente in puncto Schloss gesetzt werden. Bürgermeister Michel Closse schaut auf die deutsche Partnerstadt: "Schwetzingen empfängt in Schloss und Garten jährlich 500 000 Besucher, während Lunéville noch nicht einmal 20 000 Besucher pro Jahr registrierte." Auch diese Intensivierung der Vermarktung soll dazu beitragen, dass das "kleine Versailles" bald wieder in vollem Glanz erstrahlen kann.